

Reichskanzler wird keine Friedensofferte im Reichstag machen!

Der „Vorwärts“ sagt, daß die diebezügliche Anknüpfung aus der Luft gegriffen ist.

Amsterdam, 2. Mai, über London. — Das Organ der deutschen Sozialisten, der Berliner Vorwärts, stellt heute entschieden in Abrede, daß laut Meldungen des Berliner Tageblattes, der Reichskanzler morgen im Reichstag weitere Friedensbedingungen machen wird.

Rußland bereitet Washington Sorgen!

Veräusserungen russischer Minister zittern die Angst vor Separatfrieden nicht.

Washington, 2. Mai. — Die russische Situation macht den Alliierten und den hiesigen offiziellen Kreisen weiter schwere Sorgen. Alle beruhigenden Versicherungen der Mitglieder der provisorischen Regierung in Petrograd haben die Befürchtungen nicht zu zerstreuen vermocht, daß Rußland doch aus dem Kriege auscheiden und einen Separatfrieden schließen mag. Das würde natürlich einen schweren Schlag für die Entente bilden und gemaltige Anstrengungen von Seiten der Ver. Staaten notwendig machen.

Lage noch völlig unklar. Die Kommissäre der Entente haben dem Präsidenten Wilson und den Beamten des Staats-Departments beträchtliche Aufklärung über die russische Lage gegeben, aber diese ist trotzdem immer noch unklar. Es konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, wie stark die Friedensbewegung unter dem russischen Volke eigentlich ist, und der Umstand, daß die politischen Führer und die provisorische Regierung sich nicht auf eine bestimmte, feste Politik zu einigen vermögen, bildet eine große Gefahr, denn es ist zu befürchten, daß das Verlangen nach Frieden nun jeden Preis allgemein werden mag.

Hoffen auf Oesterreich-Ungarn. Außer den Presse-Depeschen und den Interviews, welche russische Minister verschiedenen Zeitungsreportern gegeben haben, sind schon seit mehreren Tagen keine Nachrichten mehr von Petrograd eingetroffen. Es läßt sich daher unmöglich mit Bestimmtheit sagen, was in Rußland vorgeht.

Im Staatsdepartement glaubt man, und hofft, daß Rußland nur mit Oesterreich-Ungarn einen Separatfrieden schließen wird, wenn ein solcher überhaupt zu Stande kommt. Das würde einen Triumph für die Entente bilden und die vollständige Isolierung Deutschlands bedeuten. Daß Rußland und die Doppelmonarchie sich einigen mögen, wird nicht als unannehmlich betrachtet, denn man ist hier der Ansicht, daß sich Oesterreich und Ungarn in einer schlechteren Lage befindet, als Deutschland, und Kaiser Karl von den vielen Vorkäufen seines Reiches gezwungen werden mag, Frieden zu schließen und seine Verbündeten ihrem Schicksal zu überlassen.

Mex. Kriegsminister Obregon resigniert!

Stadt Mexiko, 2. Mai. — Kriegsminister General Obregon, einer der Hauptfiguren der Regierung, hat seine Resignation eingereicht. Dieses ist ganz unerwartet, und Carranza hatte sicher darauf gerechnet, daß er in seinem Kabinett verbleiben würde. Obregon gibt seinen schließlichen Gesundheitszustand als Grund für die Resignation an und erklärte Carranza gegenüber, daß er stets willens und bereit sei, Mexiko in irgend einem nationalen oder internationalen Notfall zu dienen.

Staatshauptstadt von Illinois „trocken“!

Springfield, Ill., 2. Mai. — Springfield wird heute seine letzte leuchtendste Nacht feiern, denn am Mittwoch, den 2. Mai, um Mitternacht werden alle Schankwirtschaften ihre Türen schließen, da die „Trockenheit“ bei der letzten Wahl einen Sieg über die „Kassen“ errangen haben. Eine Verhinderung der Letzteren im Obergericht, die Abstimmung als unzulässig zu erklären, ist abgelehnt worden, doch soll noch ein weiterer Versuch gemacht werden, um die Schließung der Wirtschaften zu verhindern.

Anders von Buchhändlern vertrieben.

St. Louis, Mo., 2. Mai. — Zwei Buchhändler, Joseph Kengen und Henry Kauler, die in Cool County wegen Einbruchs verurteilt worden waren, machten den vergeblichen Versuch, auszubringen. Die beiden hatten die Gefängnisse in ihren Zellen durchdrungen und wurden von einem Aufseher dabei erwischt, als sie sich bemühten, die Gängen zu biegen, um entfliehen zu können.

Alliierte können beim besten Willen nicht vorwärts!

Weder die Briten noch die Franzosen können das sich gesteckte Ziel erreichen.

Berlin, 2. Mai über London. — Das deutsche Kriegsamt meldete heute, daß die britischen und französischen Anstrengungen, bei Lens im Norden und an der Aisne im Süden vorzudringen, gescheitert sind. In dem Bericht heißt es: „Befehl von Lens nahe Moudy und Fontaine, brachen die britischen leuchtendsten Angriffe unter unserem Feuer zusammen. Bei Cerney und auch an der Aisne wurden machtvolle französische Angriffe abgelenkt. Nordöstlich von Sillery brachten wir den Feinde schwere Verluste an Toten und Verwundeten bei und machten 50 Gefangene. Während der Gefechte am Montag in der Champagne gerieten 400 Franzosen in Gefangenschaft.“

Auch nicht an einem einzigen Punkt haben die Franzosen das sich gesteckte Zielobjekt erreicht.“

Französische Meldungen. Paris, 2. Mai. — Offiziell wird gemeldet: In der Mont Haut und Mont Cornillet Region fand letzte Nacht ein ungemein heftiger Artilleriekampf statt; in dem Abschnitt von Spargues unternahm unsere Truppen einen erfolgreichen Überfall auf feindliche Schützengräben. In dem Gelände von Mont Cornillet erlitten wir einen schweren Kampf mit Handgranaten und weislich von den Jägern gewonnen wir etwas an Grund und Boden. Deutsche Angriffe zwischen Cerney, Surbelle und Craonne wurden abgewiesen. Französische Patrouillen machten in Lothringen eine Anzahl Gefangene. Bei Bouzieres wurden mehrere feindliche Depots erfolgreich beschlagnahmt.

Russen müssen wieder aus Mauth hinaus!

Konstantinopel, über London 2. Mai. — Das türkische Kriegsamt meldet, daß die Russen wieder aus Mauth vertreiben wurden und sich in nördlicher Richtung zurückzogen.

Spanien bleibt neutral.

Paris, 2. Mai. — Der spanische Ministerpräsident Maura hat die Erklärung abgegeben, daß trotz des von den Alliierten ausgehenden Drucks Spanien in diesem Kriege nach wie vor neutral bleiben werde. Spanien gelöre seiner Interessensphäre zufolge allerdings zu den europäischen Westmächten. Da England sich aber in den Besitz der Straße von Gibraltar gesetzt und Frankreich den Versuch gemacht habe, Marokko heimlich zu nehmen, das doch mit dem Recht zu Spanien gehöre, könne die spanische Regierung sich nicht mit den Alliierten befrenden, außer die Straße von Gibraltar solle an Spanien zurück und Marokko wird spanisches Gebiet.

Was die Polen schwören müssen!

Die Heereskommission des provisorischen Staatrates des Königreichs Polen schlägt den Centralmächten folgende Eidesformel für das polnische Heer vor: Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, Polen, meinem Vaterland und dem künftigen König von Polen (eventuelle Änderung: der polnischen Staatsgewalt) als Soldat treu und ehrlich zu Lande und zu Wasser, an jedem Ort und zu jeder Zeit zu dienen; redliche Waffenbrüderschaft den deutschen, österreichisch-ungarischen und verbündeten Heeren zu walten; dem von den Monarchen, die für die Unabhängigkeit des polnischen Staates bürgen, für die Dauer des gegenwärtigen Krieges bezeichneten Oberbefehlshaber, sowie allen meinen Vorgesetzten gehorchen zu sein, ihre Befehle und Vorschriften genau auszuführen und immer und überall mich so zu verhalten, daß ich als ehrlicher und ohne Widerspruch meine Pflicht erfüllender Soldat leben und sterben kann.“

Nach Annahme dieser Eidesformel soll der Staatsrat unverzüglich an die Durchführung der Werbung für das polnische Heer treten.

Zug fährt in Auto hinein.

Ede 40. und Leavenworth Str. wurde ein Auto, in dem sich Herbert B. Ellis, 505 Süd 26. Str. und Prof. Grace Land von Scottsbluff, Neb., befanden, von einem Güterzug erfasst. Prof. Land trug einen Schenkelbruch und Verletzungen am Kopf davon, während Ellis ebenfalls verletzt wurde. Beide wurden noch in St. Joseph Hospital überführt.

Herr Valsour will keine Allianz mit Amerika. Es will nur, daß die Ver. Staaten mit Anstrengung aller Kräfte im Krieg bleiben, bis England genug hat.

Seinen Händlern ein Kollege!

Präsident Otis C. Friend von der Mitchell Motor Co. vergibt nie, daß er ein Händler war.

Bekanntlich können die Automobilhändler zu den vorgeschrittensten Geschäftslenten gezählt werden, und wenn nun einer von ihnen es bis zum Präsidenten einer der größten Automobilfabriken gebracht hat, kann man sich ein Bild von seiner Wichtigkeit machen. Ein solcher Mann ist Präsident Otis C. Friend von der Mitchell Motor Company, Inc., der noch vor zwölf Jahren einfacher Automobilverkäufer war. Dieser Geschäftszweig nahm ihn so gefangen, daß er den Entschluß fasste, bald ein eigenes großes Geschäft zu beginnen. Dies gelang ihm, er stieg weiter und wurde General-Verkaufsleiter der Mitchell Co. Als solcher hat er stets das Bestreben gehabt, mit den zahllosen Händlern der Firma im Lande persönlich in Verbindung und bekannt zu bleiben. Dies hat ihn unter denselben entusiastischer Freunde verschafft, auf die sich Herr Friend unbedingt verlassen kann, wie sie sich auf ihn. Sie wissen, daß jedes Wort, das er sagt, wahr ist. „Die Mitchell“, sagte er, „hat in diesem Jahre 31 neue Extragehäuses, aber es sind 131 Dinge von Wert, die Präsident Friend den lokalen Händlern gegenüber präsentiert, und der Händler dieses früheren Händlers und jetzigen Präsidenten an seine ehemaligen Kollegen verbürgt den Erfolg der Mitchell.“

Achtung, „Harmonie“ von Berlin, Neb.!

An die Mitglieder des Vereins „Harmonie“ von Berlin und Umgebung. Da das Frühjahrsfest am 27. April der ungünstigen Witterung wegen nicht abgehalten werden konnte, wird es am Freitag, den 4. Mai stattfinden. Mitglieder, die dieses fest freundlich gebeten, alle Freunde darauf aufmerksam zu machen. Umfong 8 Uhr. Ausdrückliche kommen durch Mitglieder eingeführt werden. Einladungen werden nicht wieder gelandt. Das Komitee.

„Frenzied Farming“.

Ein Junker hat beißende Worte über die allernueste Verdrängung „Frenzied Farming“ geäußert. Er meint, viele Leute glauben, Kartoffeln könnten in einer im Vorjahr aufgestellten „Cav Voz“ gezeugen werden. Wenn er mit dieser amüsanen Überzeugung es fertig bringt, ein etwas mehr Bernunft und Methode beim Kartoffel- und Weizenpflanzen der Sonntagsfarmer zu gemahnen, so hat der Mann nicht umsonst gelebt und gepöpst. Aber Spaß beiseite! Wenn man die Nachrichten eines Tages überfliegt, die sich mit der Teuerung beschäftigen, und mit den schlechten Ernteausichten, mit den Anweisungen, wie jedermann sein eigener Farmer sein kann, dann ist man beinahe verführt, sich auch einige Blumentöpfe mit Frühlingen des Jahres anzusehen, das Keimen der künftigen Ernte an eigenen Fenstern zu beobachten und davon zu träumen, wie die Kartoffeln gleichsam direkt in die Küche hineinkommen.

Ohne Zweifel werden bei diesem Versuch, jedem Keimchen Erde oder Sand heilbringend abzutragen, mancherlei Verlierer begangen werden. Viel Arbeit wird vergeblich sein, viele Sämereien, von denen man sich hundertfältige Ernte verspricht, werden nicht einmal einfältige Frucht tragen. Trotzdem wird die Sorge vor der Zukunft Hunderttausende anempfehlen, um nicht hinfällig zu werden, sich ein eigenes Gärtchen zu schaffen, um nicht ganz ungerührt zu sein, wenn Schmähreden Küchenmeister zu spielen beginnt.

Im Ackerbausepartement, das sich früher in der Hauptidee auf die Ausübung von Traktoren über die Erde oder jene Gemeinshaft begnügte, herrscht nunmehr siederhafte Tätigkeit. Schon ist der Gedanke aufgetaucht, so eine Art amerikanisches Kriegsmodell auf dem blühenden amerikanischen Weideland einzuführen. Sekretär Houston hat sich die Redakteure von 50 Frauen-Journalen nach Washington bestellt, um mit diesen einflussreichen Personen mögliche Haushaltsparsimonie auf dem Nahrungsgebiete zu besprechen. Konkrete Vorschläge sind mit dem Gedanken, Hühner- und Niedrigpreis zu verbergen. Man wird wahrscheinlich dem Präsidenten die Vollmacht geben, solche Preisgrenzen festzusetzen.

Der Weizen erklmmt mit jedem Tage neue Preishöhen. „Die Welt wird teuer mit jedem Tage, man weiß nicht, was noch kommen mag.“ (R. J. Gerold.)

Calais attackiert. — Britische Flotte. — Wie sich die britische Flotte freut, daß sie hoch oben in Schottland im sicheren Hafen liegt.

Die kleine Puhmacherin.

Stimme von Wilhelm Schaezelmann.

Sie hätte sich ganz gut auf Jahrmärkten und Messen sehen lassen können. In einem zierlichen Kleidchen mit falschen Spitzen und Troddeln daran, mit einem tolechten Hütlchen auf dem Kopfe, einem Blumenstrauß in der Hand und den feig wiederholten Worten: „Meine Herrschaften, zeichnen Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle.“ — Ich bin die Zwergin Bergantheim, zwei Fuß zehn Zoll groß, wiege 70 Pfund und bin 24 Jahre alt, wäre sie eine Attraktion für eine Schaubude gewesen. Wirklich, sie war zum Erbarmen klein geblieben, und nur der Kopf, der plump und ungefüge auf den schwachen Schultern saß und den Hals in die Brust hinübergerückt zu haben schien, hatte seine natürliche Größe. Das Kleinst- und Zierlichste aber an ihr waren die Hände. Man konnte sich kaum etwas Zierlicheres, Besondere und Gewandteres denken, als Jannelles Hände. Die kleinen, feinen Finger arbeiteten so sauber und nett mit Nadel und Faden, wühlten die kleinen Blumen so zierlich zu legen, die feinen Dräbche, mit denen die Rosen- und Jilberzweige sich aufrecht hielten, so natürlich zu biegen, daß alle Kunden ihre helle Freude daran hatten. Die meisten wünschsten auch gleich, wenn sie einen Gut bestellen, daß ihn „die kleine Dame“ und sonst niemand garnieren sollte — und barum saß sie denn den ganzen Tag hinter den Gardinen an dem großen Bügelisch auf einem Kinderstühlchen, das zum Hin- und Herbewegen eingerichtet war, und garnierte die Hüte, mit denen Sonntags die jungen Damen auf der Promenade einhergingen und sich bewundern ließen.

Sie war die Tochter armer Leute gewesen und war als Fiehkind zu der Frau Klaußner gekommen, als ihre Eltern gestorben waren, und die hatte sie zur Puhmacherin-ausbilden lassen.

Immer war sie lustig und gesprächig, trotzdem sie niemals das Haus verließ und den ganzen geschlagenen Tag hinter den weißen Gardinen in der halbdunklen Stube saß, die auf einem großen weichen Polster, das man aus Fenster geliebt hatte, allen Vorübergehenden die Aufmerksamkeit zuzog. „Hier wird Pug gemacht!“ Denn draußen auf der Straße durfte sie sich nicht sehen lassen, ohne daß die Kinder hinter ihr dreinschrien und riefen: „Eine Zwergin! Eine Zwergin!“ Sie und das war so peinlich und so beschämend, daß sie es sich lange abgewöhnt hatte, überhaupt das Haus zu verlassen. Nur in den Garten schlüpfte sie zuweilen, der hinter dem Hause lag und der so eng und dunkel war, daß nicht einmal die beiden Geranien recht weiter wachsen wollten, die dort auf einem kleinen Bord standen und feuerrote Blüten auf übermäßig langen Stielen trugen.

Nein, auf die Straße ging sie so leicht nicht wieder. Sie verzog den Kopf nicht, der damals entstand, als sie eines Mittags bei warmem Frühlingssonne ahnungslos auf die Gasse gegangen war, um sich einmal umzusehen in der neuen Gegend. Sogar die großen Leute hatten ihre nachgesehen und gelächelt, und die Kinder zogen in hellen Hüfen mit ihr, so daß sie zuletzt die Schritte vor das Gesicht nahm und davonließ, schneller und immer schneller, bis sie sich mit den Füßen in ihr Kleid verwickelte und auf das Pflaster stürzte. Und die Kinder johlten und schrien hinter ihr drein, und die Fenster in den Häusern wurden aufgerissen, und neugierige Weiber blickten herunter — ach, es war entsetzlich gewesen. Es schauderte sie noch, wenn sie daran dachte.

So begnügte sie sich damit, hinter ihrer Gardine die Leute zu beobachten, die in der engen Gasse vorbeigingen oder aus den gegenüberliegenden Fenstern schauten. Dadurch lernte sie mit der Zeit jeden kennen, der in den Häusern herum wohnte. Sie kannte die Nachbarn schon am Schritte, wenn sie die Gasse herauskamen, oder an der Stimme, wenn sie einander einen Gruß zuriefen. Kannte ihre Genoschinnen, ihre Alltags- und Sonntagsgäste. Gerade gegenüber wohnte eine Witwe, die an Arglistigkeit vermittelte. Alle paar Wochen schaute aus ihren Fenstern ein Fremder hervor, zuerst ein Friseurgehilfe mit feingebremtem Haar, dann ein Schneider, später ein Kleidermacher, der nur wenige Tage blieb. Dann fand die Wohnung eine Zeitlang leer.

Eines Abends gedachte sie dort plötzlich wieder einen neuen Gast. Es war ein junger Mann, der mit gelangweiltem Gesicht aus dem offenen Fenster in die Gasse sah und die Fronten der Häuser musterte. Er hatte lockiges Haar und trug eine mächtige bunte Kravatte, deren Enden im Winde flatterten. Sie bewunderte ihn eine ganze Zeit lang, bis er sie plötzlich bemerkte, weil sie die Gardinen ein wenig zur Seite geschoben hatte, und ihr im

selben Augenblick eine Kravatte zuwarf. Erschrocken ließ sie die Gardinen fallen und erzielte über und über.

Einige Stunden nachher kaufte sie, daß er Signorelli hieß, ein Kleidermacher, am „Metropol-Theater“ allabendlich Vorstellungen gab und einen kleinen dreiflügeligen Selbepudel besaß, den er behütete wie seinen Augapfel.

Und dann wurde sie mit ihm jeden Tag bekannt. Er grüßte lächelnd zu ihr hinüber, wenn sie wegen des schließlichen Sommerwetters das Fenster geöffnet hatte und er sie hinter dem Tisch bei ihren Hüften, Füßen, Blumen und seidenen Bändern sitzen sah, und eines Tages, als er die Straße hinunterging, ergriff er die Hand des Fensters in die Stube und rief: „Guten Abend, Fräuleinchen!“

Sie wurde feuerrot und blickte sich tiefer auf ihre Arbeit und nach sich mit der feinen Nadel in den Finger.

Und dann dachte sie Tag und Nacht an ihn, der schön und so kräftig und stark war, und so lässig seine Zigarette zwischen den Lippen hielt, und an den feinen goldene Ringe mit funkelnden Steinen trug, die unzweifelhaft echt waren und gewiß ein Vermögen darstellten. Und dann sah sie eines Abends spät, als sie noch allein in der dunklen Stube saß und auf die Straße hinausschaute, und auf dem regennassen Pflaster der gelbe Lichtschein der Laterne lag, daß er mit einer Dame nach Hause kam, die gerade vor ihrem Fenster den Regenschirm zusammenklappte und sagte: „Also hierhin hast Du Dich verlocken, Klops!“ und dann hörte sie seine leise Lachen und die Tür hinter sich schließen.

Diese Dame blieb die nächste Zeit bei ihm. Täglich kamen sie zusammen heim, und sie hörte von der Nachbarin, daß es seine Gemahlin sei.

Dann mußte er dieser von ihr erzählt haben, denn auch sie nicht, wenn sie am Fenster vorbeiging und das blaße Gesicht der kleinen Puhmacherin gewachte. u. lächelte ihr zu.

Einige Tage später klopfte es eines Abends noch spät an ihre Stubentür, als sie allein hinter ihrem Tisch saß und arbeitete, und dann trat Herr Signorelli und seine Gattin ein und wollten Seidenband kaufen, und während sie, ganz verwirrt, mit ätzenden Händen und unter leisen Worten ihre Vorräte zeigte, beobachteten die beiden sie bei jeder Bewegung und nickten sich zu, und dann begann er mit seinem Ansehen herauszutreten, daß es bumm von ihr sei, hier hinter den Mauern zu sitzen, und ungesund sei es auch. Sie sollte doch mit ihnen gehen. Sie könne viel Geld verdienen, und sie solle doch vernünftig sein. Er garantierte ihr im Jahre 1000 Mark, — wenn sie sich entschließen könne, mit ihm zum Theater zu gehen. Sie brauche nichts besonderes dazu zu lernen, nur zeigen solle sie sich dem Publikum. Geheiß, er würde ihr Bedenken lassen und morgen einmal vorbeikommen und fragen, ob sie sich überlegen habe. Pug machen könne sie schließlich jeden Tag wieder, und man müsse dem Glücke die Hand bieten. Morgen reise er weiter, und sie müsse selbst wissen, was sie tun wolle. Und die Dame nickte zu jedem Worte, das er sprach, und dann gingen sie und nickten und lächelten wieder, und die Dame, die seine Frau war, wandte sich in der Tür noch einmal wieder um und rief: „Lieber Sie es sich, Fräuleinchen!“

Sie aber fand wie ein kleines Schälmdägen in der dunkelsten Ecke des Zimmers mit klopfenden Pulsen und weinte, leise und wimmernd, als habe man sie geschlagen.

Also dazu war sie ihm gut genug, daß er mit ihr auf Jahrmärkten und Messen herumging und sie dem Publikum vorstellte, wie er sein Publikumhüßchen zeigte!

Sie ballte zornig die kleinen Hände und presste die Lippen aufeinander.

Und diese Dame, die seine Frau war, — es müßte ein dorgilichler Spaß für sie sein, wenn sie den Leuten „das kleinste Mädchen der Welt“ vorführen könnte und tausend Augen sich auf sie richteten und ein mitleidiges, neugieriges Lächeln durch den Saal gehen würde.

Sie stampfte zornig mit dem Fuße auf und brackte die geballten, kleinen Fäuste vor die nassen Augen und begann dann wieder leise in sich hinein zu weinen, mit dünnen, wimmernden Tränen.

SCHULZES BUTTER-NUT BREAD Rich as Butter - Sweet as a Nut Die Mehlpreise sind so hoch, daß es Ihnen nicht möglich ist, einen Laib Brot in Ihrer eigenen Küche für 10c zu backen, welcher Schulze's 10c Laib gleichkommt. Kaufen Sie von Euren Spezereihandlern!

Commercial Supply Co. Das Beste in Asbestos Dächer, Insulationen und Komposition-Fußböden Wir gehen Kontrakte ein für alle Dacharbeiten und Zusatzstoffe-Materialien. 1114 Jackson Str. Tel. Douglas 8980. Omaha, Neb.

Jedesmal wenn die Engländer Brügge bekommen haben, muß König Konstantinos als Brüggeknabe gehalten.

Marktberichte.

Table with market prices for various goods like wheat, corn, and oil. Columns include item names and prices per unit.

Orpheim Das Beste in Asbest. Dächer, Insulationen und Komposition-Fußböden. Wir gehen Kontrakte ein für alle Dacharbeiten und Zusatzstoffe-Materialien. 1114 Jackson Str. Tel. Douglas 8980. Omaha, Neb.

LOU BICK Vieh-Kommissions-Händler. Adresse: 138-140 Exchange Bldg. Omaha, Neb. Telefon South 65.

Omaha 2. Mai.

Wiedvieh—Zufuhr 8,500. Vieftiere langsam, 10—15c oder niedriger. Güter b. beste 10.50—11.50. Mittelw. Viehes 10.50—11.50. Gemöhnliche 9.25—10.25. Kühe u. Heifers langsam, 10—15c oder niedriger. Güte b. beste Heifers 9.00—10.75 Güte b. beste Kühe 8.25—10.25 Mittelw. Kühe 7.75—8.25. Gemöhnliche 5.50—7.75. Storngefütterte Stiere 9.50—9.75 Stokers u. Feeders langsam bis niedriger. Güte b. beste Feeders 8.75—9.50. Mittelw. Kühe 8.00—8.75. Gemöhnliche 6.75—8.00 Güte b. beste Stokers 8.50—9.75 Stok Heifers 7.00—9.75. Stok Kühe 6.00—9.25. Stok Kälber 7.50—10.00. Veal Kälber 9.00—12.50. Bulls u. Stags 8.00—9.50. Schweine—Zufuhr 16,000; Markt offen 5c niedriger zu 5c höher, gewöhnlich fest. Durchschnittspreis 15.15—15.50. Höchster Preis 15.65. Schafe—Zufuhr 5,800; Markt stark bis 10c höher. Lämmer 16.50—17.40. Lämmer 25—50c höher. Färlinge 13.00—14.50. Widder 12.50—13.50. Winterchafe 11.75—13.25. Gefütterte Winterchafe 10.00—11.60. Mexik. Winterchafe 11.60.

Chicago Marktbericht.

Wiedvieh—Zufuhr 23,000; Markt meistens 10—15c niedriger. Schweine—Zufuhr 33,000; Markt offen 5c niedriger. Höchster Preis 15.95. Durchschnittspreis 15.55—15.90. Schafe—Zufuhr 13,000; Markt fest bis 15c höher. Gefütterte Lämmer 17.40.

Kansas City Marktbericht.

Wiedvieh—Zufuhr 6,500; Markt langsam und niedriger. Colorados 12.35. Montanas 11.30. Färlinge höher. Stokers fest bis firm. Kühe u. Heifers fest. Schweine—Zufuhr 11,000; Markt 5—10c niedriger. Höchster Preis 15.90. Durchschnittspreis 15.00—15.80. Schafe—Zufuhr 3,000; Markt 15c höher. Gefütterte Lämmer 17.40.

St. Joseph Marktbericht.

Wiedvieh—Zufuhr 1,800; Markt langsam. Schweine—Zufuhr 7,500; Markt fest bis 15c niedriger. Höchster Preis 15.85. Durchschnittspreis 15.25—15.85. Schafe—Zufuhr 2,500; Markt 15c höher. Gefütterte Lämmer 17.40.

Omaha Getreidemarkt.

Winter Weizen— Nr. 2, 279—281 Nr. 3, 277—279 Nr. 4, 255—273 Frühlingweizen— Güte b. beste Feeders 8.75—9.50. Mittelw. Kühe 8.00—8.75. Gemöhnliche 6.75—8.00 Güte b. beste Stokers 8.50—9.75 Stok Heifers 7.00—9.75. Stok Kühe 6.00—9.25. Stok Kälber 7.50—10.00. Veal Kälber 9.00—12.50. Bulls u. Stags 8.00—9.50. Schweine—Zufuhr 16,000; Markt offen 5c niedriger zu 5c höher, gewöhnlich fest. Durchschnittspreis 15.15—15.50. Höchster Preis 15.65. Schafe—Zufuhr 5,800; Markt stark bis 10c höher. Lämmer 16.50—17.40. Lämmer 25—50c höher. Färlinge 13.00—14.50. Widder 12.50—13.50. Winterchafe 11.75—13.25. Gefütterte Winterchafe 10.00—11.60. Mexik. Winterchafe 11.60.

Kansas City Marktbericht.

Winter Weizen— Nr. 2, 293 Nr. 3, 283—290 Roter Weizen— Nr. 2, 288—305 Nr. 3, 282—299 Gemöhnliches Corn— Nr. 2, 151 1/2—152 1/2 Nr. 3, 150—150 1/2 Gelbes Corn— Nr. 2, 151 1/2—153 Nr. 3, 151—152 Weißes Corn— Nr. 2, 164—165 Nr. 3, 163—164 Weißer Safer— Nr. 2, 72—72 1/2 Nr. 3, 71—71 1/2 Gemöhnlicher Safer— Nr. 2, 74 Nr. 3, 72